JAHRESBERICHT

2018

STIFTUNG SCHMELZI

Wohnen
Wohnbegleitung
Tagesstätte

EIN ABSCHIED SCHMERZT IMMER, AUCH WENN MAN SICH SCHON LANGE DARAUF FREUT.

Arthur Schnitzler,
Österreichischer Dramatiker und Erzähler

IM ZEICHEN DER NEUORGANISATION

Nach 22 Jahren Präsidentschaft der Stiftung Schmelzi – früher Verein Wohnheim Schmelzi konnte ich per 1. Juli 2018 das Präsidium meinem Nachfolger Roger Rossier übergeben. Das Berichtsjahr 2018 kann füglich als Jahr der organisatorischen Veränderungen bezeichnet werden.
Zum Beispiel der Wechsel in der Institutionsleitung, dies nach 22 Jahren, seit Gründung der Institution. Organisatorische Veränderungen verunsichern zwangsläufig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Fragen, wie geht es weiter? Wie gravierend sind die personellen Veränderungen an der Spitze der Organisation wurden im Verlauf des Jahres 2018 oft gestellt. Der Stiftungsrat hat es verstanden, offen und transparent zu informieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten ihre Ideen und Vorschläge einbringen. Dieses Vorgehen half die «Klippen» einer Neuorganisation mit personellen Wechseln zu umschiffen, so dass die Stiftung Schmelzi ihre ausgezeichneten Leistungen weiterhin optimal erbringen kann.
Zum Schluss meiner Amtszeit als Präsident der Stiftung Schmelzi möchte ich allen, die das Werk seit Anbeginn unterstützt haben, danken:
Dem Institutionsleiter, der seit Gründung des Wohnheims mit Engagement und fachlicher und menschlicher Kompetenz an der Arbeit ist. Den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jeden Tag ihre kompetente Arbeit leisten, sei es in der Betreuung, in der Verpflegung, in der Hauswirtschaft oder im technischen Dienst. Ohne sie hätte die Stiftung Schmelzi die oft menschlich schwierige Arbeit nicht bewältigen können
Den Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat, früher im Vereinsvorstand, die kompetent halfen den Betrieb weiter zu entwickeln und die richtigen strategischen Entscheide zu fällen.
Den Gönnerinnen und Gönner, die mit ihren Spenden dem Heim ermöglichen, Ferienlager für die Bewohnerinnen und Bewohner durchzuführen und finanzielle Mittel für Anschaffungen und bauliche Veränderungen bereitstellen, die nicht über die öffentliche Hand finanziert werden können.
Den Geschäftspartnerinnen und Partner, den Lieferantinnen und Lieferanten, die fair mit der Stiftung Schmelzi zusammengearbeitet haben.
Dem Kanton, Amt für soziale Sicherheit und dessen Fachstelle der der Stiftung Schmelzi während all den Jahren positiv und unterstützend und beratend zur Seite stand.
Und letztlich der Bevölkerung und den Behörden von Grenchen, die nach anfänglich skeptischer Haltung positiv den Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims Schmelzi begegnet sind.

LUKAS BÄUMLE,
STIFTUNGSRATSPRÄSIDENT
BIS 30. JUNI 2018

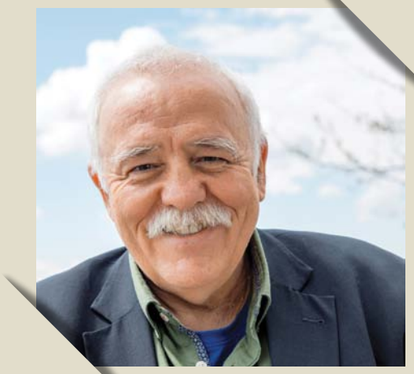
DER «SCHMELZI-GEIST» WIRD WEITERLEBEN

Im Sommer 2017 wurde ich von Lukas Bäumle angefragt, ob ich nach seinem Rücktritt das Amt des Präsidenten übernehmen würde. Die Anfrage überraschte mich. Ich war zwar seit der Gründung der Institution als Revisor tätig und kannte die Stiftung sehr gut. Es ging jedoch immer um Bilanzen und Erfolgsrechnungen. Mir fehlten die Gesichter und Geschichten hinter diesen Zahlen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kennen zu lernen, die durch die bevorstehende Pensionierung des Institutionsleiters notwendig gewordene Neuorganisation und die angestrebte Neubesetzung des Stiftungsrates waren Gründe, die mich zur Übernahme dieses Amtes motivierten.

Anspruchsvolles Jahr
Ich gab das Revisionsmandat ab, arbeitete ab Herbst 2017 im Stiftungsrat mit und übernahm am 1. Juli 2018 das Präsidium. Die Institution, die mit 16 Angebotsplätzen und einer Handvoll Angestellten begann, betreut heute 180 Personen und zählte Ende Jahr über hundert Mitarbeitende. In den Diskussionen um die Nachfolge des Institutionsleiters und die organisatorische Neuausrichtung hörte ich immer wieder, wie wichtig es sei, den «Schmelzi-Geist» behalten zu können. An zwei Betriebsversammlungen durfte ich die Neuorganisation vorstellen. Die Möglichkeit sich zu den Vorschlägen zu äussern, wurde von der Belegschaft sehr genutzt. 64 Anregungen, Vorschläge oder kritische Äusserungen erhielt der Stiftungsrat, die sehr ernst genommen und wo möglich, auch berücksichtigt wurden. Diese aktive Mitwirkung des Personals hat mich sehr beeindruckt. Schmelzi erhält mit dem neuen Organigramm das erste Mal eine vierköpfige Geschäftsleitung. Damit verfügt Schmelzi eine ihrer Grösse angepasste Organisation. Gefreut hat mich auch, dass wir im Herbst 2018 die vierköpfige Geschäftsleitung intern besetzen und damit die neue Organisation ab 1. Januar 2019 einführen konnten.
Ein weiterer Meilenstein war der Kauf der Liegenschaft Castello. Ein bereits seit Jahren auf eine Entscheidung wartende Pendenz konnte im Dezember abgeschlossen werden. Anlässlich einer kleinen Feier würdigten wir Ende Jahr das grosse Engagement unsere langjährigen Stiftungsratsmitglieder Lukas Bäumle und Beat Schmid. Auch im Herbst gelang es, zwei bestausgewiesene Frauen für den Stiftungsrat zu gewinnen. Mit Sabrina Weisskopf (Rechtsanwältin) und Jannine Stüdeli (Betriebsökonomin FH und Raumplanerin) ist das Männergremium Stiftungsrat Geschichte und die Kompetenzen innerhalb des Führungsorgans wurden erweitert.

Was bringt uns das Jahr 2019?
Die Neuorganisation ist nicht in Stein gemeisselt. Korrekturen, wo nötig, werden angebracht. Die neue Geschäftsleitung mit Berit Ducommun an der Spitze muss ihren Platz, ihre Aufgaben und die Art der Zusammenarbeit noch finden. Die ersten Monate im laufenden Jahr stimmen mich sehr zuversichtlich, dass wir auf gutem Weg sind. Die gekaufte Liegenschaft Castello soll nach unseren Bedürfnissen renoviert werden. Weiter soll an einem gemeinsamen Workshop mit Geschäftsleitung, Teamleitungen und Stiftungsrat die Basis für neue Führungsinstrumente in der Institution geschaffen werden. Auch die Überarbeitung der Stiftungsstatuten und verschiedener Reglemente sowie ein neuer Auftritt gegen aussen und eine neue Homepage stehen auf der 2019er To-do-Liste.
Trotz grosser Veränderungen durfte ich seit meinem Amtsantritt sehr viele positive Erfahrungen machen. Deshalb bin ich überzeugt, der «Schmelzi-Geist» wird weiterleben und ich danke allen, die im vergangenen Jahr mitgeholfen haben, diesen Geist zu erhalten.

ROGER ROSSIER,
PRÄSIDENT STIFTUNG SCHMELZI
(AB 1. JULI 2018)



EIN RÜCKBLICK MIT AUSBLICK

Eigentlich bin ich ein Liebhaber der Gegenwart. Die Vergangenheit kann ich nicht ändern, und was die Zukunft wirklich bringt, steht wo auch immer geschrieben. Allein mit der Gegenwart komme ich nach 23 Jahren Schmelzi wohl nicht davon, denn dies wird für mich infolge Pensionierung der letzte Jahresbericht für die Stiftung Schmelzi sein, den ich verfasse.

WENN DER WIND DER VERÄNDERUNG SICH ERHEBT, BAUEN DIE EINEN EINE MAUER, DIE ANDEREN WINDMÜHLEN.

Chinesisches Sprichwort

Parallel zur Handyentwicklung (Motorola Star TAC) startete das Schmelzi 1996 mit der Inbetriebnahme des Wohnheimes in der Villa Grimm. Ein Handy hatten damals noch längst nicht alle, kostete das Nokia Commander doch die stolze Summe von 2500 Franken und das SMS-Schreiben war noch ein exotischer Akt.
Die Entwicklung war aber unaufhaltsam und steil, vergleichbar mit der rasanten Entwicklung der Schmelzi. Am Anfang hatten wir für den ganzen Betrieb (16 Betreute) einen Computer. Die Rapporte wurden in dicke Bücher eingetragen, die Statistik in einer Tabelle von Hand nachgeführt. Wer betreute, putzte und kochte auch, und es blieb trotzdem viel Zeit für die direkte Betreuung.
Knapp 8500 Tage später (rund 180 Betreute) sieht der Betreuungsalltag – sozialpädagogisch ausgedrückt – viel professioneller aus. Inzwischen sind in jeder Abteilung mindestens zwei Computerarbeitsplätze, an denen so viele Daten gesammelt werden, dass es mindestens wieder 8500 Tage braucht, um diese auszuwerten. Vorschriften, QM Management und der Datenhunger der Bewilligungsbehörden scheinen unersättlich zu sein. Der Spruch, wir haben auch ohne Klienten genug zu tun, wird immer realistischer. Die direkten Betreuungsstunden am Klienten haben zugunsten der indirekten Betreuung das Nachsehen. Für Berichte schreiben, die Datenerfassung, Sitzungen, Weiterbildung und Aktivitäten, die nicht viel mit der Kernaufgabe zu tun haben, wird viel Zeit der Humanpower in den sozialpädagogischen Himmel gehaucht. Trotz effizienteren Arbeitsinstrumenten und zunehmender Professionalisierung steigen die Kosten für einen Wohnheimplatz mit Tagessstruktur stetig an, ohne dass die direkte Betreuungszeit zunimmt. Das Rezept, um die Kosten wieder in den Griff zu bekommen, scheint bei der Optimierung des Personals zu liegen. So sind Bestrebungen im Gang, die Fachlichkeit in den Teams zu minimieren, indem vermehrt Hilfskräfte eingesetzt werden, und die Fachpersonen hauptsächlich Leitungsfunktionen übernehmen.
In der Betreuung von Menschen mit psychiatrischen Diagnosen verhält es sich aber so, dass es sehr wenig unqualifizierte Arbeiten zu verrichten gibt. Um die Resilienz der Klientinnen und Klienten zu stärken, bedarf es einer permanenten Unterstützung durch Fachpersonen im Alltag. Ein wichtiger Faktor ist ebenfalls die Entwicklung, dass Klienten bei Kriseninterventionen in einer Klinik schon nach kurzer Zeit und oft in labilem Gesundheitszustand in die Institution zurückkommen. In solchen labilen Phasen der Klienten können Hilfskräfte nicht die nötige Unterstützung geben, was erneut zu Klinikeintritten führt und nur die Kosten steigert, nicht aber die Betreuungsqualität.

Mit dem Betrieb wuchs die Akzeptanz

Gestartet ist das Projekt Schmelzi 1992 unter dem Namen «Invaliden Wohnheim Schmelzi», initiiert von verschiedenen sozialen Interessengruppen von Grenchen bis Solothurn. Noch vor der Jahrtausendwende erfolgte dann die Namensänderung auf «Wohnheim Schmelzi» und 2011 auf «Stiftung Schmelzi».
Die anfängliche Skepsis der Verantwortlichen, ob das Projekt finanziell überlebe, wich bald der Freude über die positive Entwicklung und Entlastung der Sozialdienste der Region. Mit dem Betrieb wuchs die Akzeptanz in der Bevölkerung und bei den Einweisern. Viele Menschen haben zum guten Gelingen und der positiven Entwicklung der Stiftung beigetragen.
Allen voran möchte ich in diesem Zusammenhang meiner Frau Marianne herzlich danken, die es verstanden hat, fünfzehn Jahre lang als Frau des Institutionsleiters, als Mitarbeiterin in verschiedenen Betreuungsteams oder später als Leiterin der Zentralen Dienste die Balance für eine stets gute Zusammenarbeit zu finden. Sie hat die Stiftung Schmelzi in dieser wichtigen Zeit wesentlich mitgeprägt.
Während den letzten 23 Jahren durfte ich an der Seite vieler Menschen ein Stück ihres Lebenswegs gehen. Dabei haben mich sowohl die negativen wie die positiven Begegnungen in meiner Entwicklung weitergebracht. Für diese Erfahrungen möchte ich mich bei euch von Herzen bedanken.
Nicht immer ist alles gelungen, nicht immer war ich mit meinen Entscheidungen zufrieden, vor allem, wenn ich negative Entscheidungen aus personellen Gründen fällen musste, sei es bei den Klienten oder im Team. Nicht immer konnte ich meinen Grundsätzen nach Sinnhaftigkeit, Geduld und Wertschätzung treu bleiben. Die Besonnenheit des Alters hilft mir hoffentlich, darüber hinwegzukommen.
Die Stiftung Schmelzi steht heute auf einem guten Fundament. Das Haus, das darauf steht, muss dauernd unterhalten werden und benötigt mit den Jahren neue Fenster, damit der Blick in die Zukunft gewährt bleibt.
Berit Ducommun, meiner Nachfolgerin, dem Schmelzi-Team und dem verantwortlichen Stiftungsrat wünsche ich eine glückliche Hand bei der «Pflege» der Stiftung Schmelzi und bedanke mich für das Vertrauen und die Aufgaben, die ich für die Stiftung Schmelzi in all den Jahren wahrnehmen durfte.

GUIDO STUDER

VERÄNDERUNG ALS KONSTANTE HERAUSFORDERUNG

Wo soll es in meinem Leben noch hingehen, was erwarte ich von meinem Leben, was brauche ich, um mein Leben zu leben, um die Herausforderungen meines Lebens zu meistern? – Fragen, die wir uns alle bestimmt schon mal stellten und die immer wieder auftauchen. Häufig in schwierigen, mit Leid und Unzufriedenheit verbundenen Lebenssituationen, in Zeiten der Veränderung.

Wir wissen, dass es uns Menschen oft Angst macht, etwas im Leben zu verändern. Denn das, was wir kennen, gibt uns ein Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit. Selbst dann, wenn es uns unzufrieden oder gar leidend macht.
Das Bekannte scheint besser zu sein als das Unbekannte, weil wir es kennen, weil wir wissen, wie wir damit umgehen müssen … Und niemand kann uns wirklich garantieren dass es besser wird, wenn wir was verändern. Veränderung braucht also einen gewissen Leidensdruck, Mut und Kraft.

Glaube an Veränderung verloren
Menschen, die zu uns ins Wohnheim kommen, stehen mitten in sehr belastenden Lebenssituationen welche ihnen viel Energie abverlangen. Oftmals sind sie kraftlos und haben den Glauben an eine positive Veränderung verloren. Auch der Glaube an sich selbst und der Mut zur Veränderung fehlen. Trotz dieser unerfreulichen Gegebenheiten bringen viele Menschen den Mut und die Kraft auf, sich auf eine Veränderung einzulassen. Einige Menschen, die ins Wohnheim eintreten sind allerdings auch in Strukturen und Situationen, in welchen ihnen nichts anderes übrig bleibt, als sich auf diese Veränderung einzulassen.

WIR MÜSSEN BEREIT SEIN, DAS LEBEN AUFZUGEBEN, DAS WIR GEPLANT HABEN, UM DAS LEBEN ZU LEBEN, DAS UNS ERWARTET.
Joseph Campell

Ein schwerer Weg
Menschen in dieser Situation zu begleiten, heisst sie zu unterstützen, das Vertraute zu verlassen und sich auf die Veränderung einzulassen. Das bisherige Zuhause muss hinter sich gelassen und an einem neuen, zunächst noch fremden Ort neu gestartet werden. Das ganze Umfeld ändert sich, sie müssen sich auf neue Personen einstellen, Einblick in ihre persönlichen Sorgen gewähren und sich von zunächst fremden Menschen unterstützen lassen und an sich arbeiten - oftmals auch noch unfreiwillig, und ohne, dass sie diese Massnahmen einsehen oder den Schritt nachvollziehen können. Der Eintritt ins Wohnheim heisst für den Betroffenen aber auch, dass er Muster und Strukturen durchbrechen kann und die Möglichkeit erhält, sich von einer neuen Seite zeigen zu können. Diese Neuausrichtung erlaubt es, stillgelegte Ressourcen wieder zum Vorschein zu bringen und alte Muster abzulegen.

Gute Auslastung
Dass unser Wohnheim einem Bedarf der Gesellschaft entspricht, zeigt die auch im 2018 sehr gute Auslastung. Im Jahr 2018 nahmen 18 Menschen die Chance zur Veränderung an und traten ins Wohnheim ein. Durchschnittlich zwei Eintritte pro Monat, wobei im April und Juni kein Eintritt zu verzeichnen war.
13 dieser Menschen waren am Jahresende 2018 noch im Wohnheim, die anderen Plätze wurden durch Menschen besetzt, die bereits seit zwei Jahren und länger im Wohnheim leben. Im ganzen Jahr 2018 traten 16 Klienten aus dem Wohnheim aus, fünf davon zogen innerhalb der Stiftung Schmelzi weiter, sechs wählten eine selbstständigere Wohnform ausserhalb der Stiftung und kehrten zurück in ihre Ursprungsregion. Für weitere fünf Klienten wurden Anschlusslösungen in anderen Institutionen gefunden. Bei den im 2018 ausgetretenen Klienten betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 15 Monate, wobei der kürzeste Aufenthalt einen und der längste 36 Monate dauerte.

Die Bezugsperson
Wenn ein Mensch ins Wohnheim der Stiftung Schmelzi eintritt, befindet er sich in der Regel in einer schwierigen Situation und ist rund um die Uhr auf eine Ansprechperson angewiesen. Eine Betreuungsperson, die zuhört, Rat gibt, manchmal Anweisungen erteilt und die vereinbarten Abmachungen einfordert. Ganz wichtig ist aber eine Betreuungsperson dann, wenn sie zu einer Vertrauensperson wird, die zuhört und: da ist, wenn der Mensch nicht mehr alleine mit sich zurechtkommt. Eine Vertrauensperson, die die Veränderungsprozesse und die Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen begleitet und unterstützt. Eine Betreuungsperson, die hilft, verborgene Ressourcen eines Menschen zu stärken und den Menschen darin begleitet, das Leben zu leben, welches ihn erwartet.

Das Ferienlager und seine Wichtigkeit
Eine Möglichkeit, um neue Ressourcen erkennbar zu machen und Muster zu durchbrechen, bieten die alljährlichen Wohnheimferien, welche 2018 wiederum im Tessin stattfanden.
Im Mittelpunkt stand das gemeinsame Erleben und die Möglichkeit, sich gegenseitig neu kennenzulernen und sich in anderen Strukturen zeigen zu können. Durch den Tagesablauf mit gemeinsamem Frühstück, freiwilligem Ausflug und am Abend gemeinsamen Kochen, Spielen und Beisammensein kamen auch dieses Jahr neue Stärken zum Tragen. Es wurde viel an Sozialkompetenz geübt, eigene vermeintliche Grenzen überschritten und ausgedehnt. Gleichzeitig konnten sich Betreuungspersonen und Klienten neu, in einem anderen Rahmen, ohne Druck Ziele zu verfolgen, kennenlernen. Es entstand eine wunderbare, ungezwungene Atmosphäre, in welcher so mancher seine Stärken zeigen konnte, plötzlich keine Schlafprobleme oder Angstattacken mehr hatte, weniger Medikamente brauchte oder begann Verantwortung zu übernehmen.
Sich mit Veränderungen auseinandersetzen, musste im 2018 auch das Betreuungsteam Wohnheim. Durch die Pensionierung im Juni 2019 des Institutionsleiters Guido Studer wurden einige personelle Änderungen, auch im Wohnheimteam bereits im Berichtsjahr nötig.
Als bisherige Leiterin der WG Wohnheim wurde ich auf Juni 2019 als Nachfolgerin von Guido Studer als Institutionsleiterin der Stiftung Schmelzi gewählt. Dies hat die Neubesetzung der Leitung WG Wohnheim zur Folge. Nach intensiver Auseinandersetzung mit der gegebenen Situation im ganzen Betreuungsteam konnte als neue Leitung des Wohnheims glücklicherweise Mervette Salah-el-Din gewählt werden. Mervette Salah-el-Din und dem ganzen Wohnheimteam wünsche ich für die neue Aufgabe viel Freude und Erfolg.

BERIT DUCOMMUN,
LEITUNG WOHNHEIM

ACHT SAMTPFOTEN, DIE GROSSE FREUDE VERMITTELN

Beim Thema Tier stösst man immer wieder auf verschiedene Ansichten. Und es ist so: Wenn ein Tier gehalten wird, dann sollte es so sein, dass der Mensch sagen kann: So möchte ich auch leben.

Das Halten von Haustieren ist in der Stiftung Schmelzi grundsätzlich verboten. Die Gründe dafür können wir uns bestens vorstellen. Anfangs haben die Klientinnen und Klienten grosse Motivation, sich ein Tier anzuschaffen, das Interesse mit der ganzen Verantwortung wie Mahlzeiten oder die Reinigung des «Katzenkistlis» flaut dann aber ab oder schwindet ganz. So ist letztendlich das Büsi das Leidtragende und wird schlimmstenfalls wieder zurück in das Tierheim gebracht.
Bei uns ist es schon fast so, dass unsere zwei Hausbüsis uns ausgesucht haben.
Die WG Blüemli bietet nicht nur für unsere Klientinnen und Klienten einen wunderbaren Gartenumschwung, sondern auch ruhige Schattenplätze für unsere zwei Büsis. Das Dreifärberli «Emmi» und das Tigerli «Mara» gehören voll und ganz zum Blüemli-Haus.

Die Bewohnerinnen und Bewohner tragen Mitverantwortung und nehmen diese sehr ernst. Als Gegenzug haben sie zum Beispiel am Abend ein schnurrendes Büsi auf dem Sofa oder in der Nacht eines neben den Füssen liegend.

Zwei Katzen, die unterhalten
Man glaubt fast nicht, wie viel Gutes ein Vierbeiner zur Atmosphäre eines Hauses beitragen kann. Für Frau L. zum Beispiel geht die Sonne auf, wenn sie «Mara» kulinarisch verwöhnen darf. Sie spaziert in den Einkaufsladen, besorgt Pouletschenkel und kocht diese aus. Sie spendet einen Teil ihres Taschengeldes, um ihr Büsi zu verwöhnen. «Mara» liebt diese kulinarischen Leckerbissen und dankt es ihr sehr.
Frau B. erwähnt immer wieder, dass «Emmi» sie jeden Tag aufs Neue motiviert. Auch an Tagen, an denen es Frau B. nicht so gut geht, weiss sie, dass sie die Verantwortung für das Büsi tragen muss. Dies motiviert sie, aufzustehen, obwohl es ihr gar nicht danach ist.
Unter den Klientinnen und Klienten gibt es immer wieder neuen Büsi-Gesprächsstoff. Manchmal sitzen wir im Sommer draussen und beobachten, wie die kleinen Vierbeiner die Bäume hochklettern oder Schmetterlinge jagen. Dann gibt es meist etwas zu lachen, da sie sich nicht immer clever anstellen.
Ein Leben ohne die zwei lieben Büsis ist im Hause Blüemli für niemanden mehr vorstellbar, deswegen freuen wir uns auf viele weitere gefreute Jahre mit ihnen.

SÉVERINE KUMMER,
LEITUNG WOHNGEMEINSCHAFT

GLÜCK IST ALLES, WAS DIE SEELE DURCHEINANDERRÜTTELT.
Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

GEFÜHLS-WELT

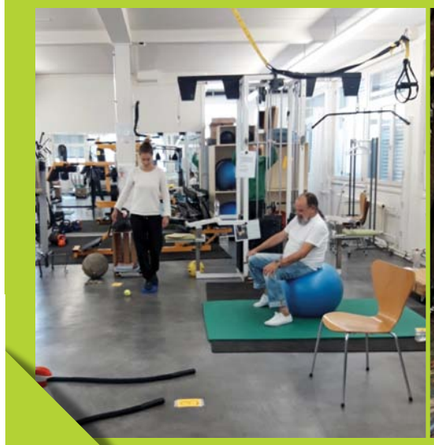
Zu mir
Ich bin im Sommer 2015 in die Stiftung Schmelzi eingetreten.
Ich hatte rund zwei Dutzend oder mehr Spitalentzüge hinter mir, um von meiner Drogen-, Medikamenten- und Alkoholsucht loszukommen. Im Alter von 50 Jahren, nach über 30 Jahren Sucht, wurde ich durch meinen Hausarzt für einen erneuten Entzug in die Klinik eingewiesen. Die Einweisung war wie immer eine Standardsache. Ich wusste, dass ich dort sozial besser aufgehoben war. Ich habe ein Dach über dem Kopf, warmes Essen und vieles mehr. Ohne Vorahnung wurde dies mein letzter Entzug. Ich brauchte keinen eisernen Willen dazu. Vielmehr schien mir, als habe Gott mir geholfen. Mittlerweise sind zehn Jahre verstrichen und ich lebe noch immer abstinent.
Für das Gleichgewicht nehme ich täglich Methadon ein.

Meine Gefühlswelt
Nach dem Entzug musste ich meine Gefühlswelt neu kennenlernen und entdecken. Innerhalb meiner Sucht war diese Welt verkümmert und unwichtig geworden. Früher setzte ich auf Spontanität, momentane Erlebnisse und Unabhängigkeit. So durchlebte ich Tag für Tag, ohne weitere Gedanken oder Überlegungen anzustellen. Heute mache ich mir viel mehr Gedanken. Auch Gedanken, die ich früher als unnütz, blöde und kindisch abgetan habe. Zum Beispiel Gedanken oder Unterhaltungen über das Essen. Die Gedanken ziehen weiter. Ich frage mich, wie ich auf Menschen in meinem Umfeld wirke?
Heute sehe ich wunderschöne Pflanzen, die ich früher nicht beachtet habe.
So zieht jede Handlung meinerseits Gedanken und Gefühle nach sich. Ich versuche sie einzuordnen, daraus zu lernen und in einen gesellschaftlichen Kontext zu bringen, was mir oftmals schwerfällt.
Ich kann aber auch Gutes daraus gewinnen. Ich habe mehr Zeit für mich, mache mir meine Handlungen bewusst, kann sie im Alltag vernetzen und nachhaltig nutzen.

Danke
Der Aufenthalt in der Stiftung Schmelzi hat mir ein Sicherheitsgefühl vermittelt und massgeblich dazu beigetragen, dass ich heute mehr Lebensqualität und Gesundheitsbewusstsein besitze.

JESSE JAMES

MAN KANN SICH WOHL DEN WEG WÄHLEN, ABER NICHT DIE MENSCHEN, DENEN MAN BEGEGNET.
Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler



BEWEGUNG MOTIVIERT

Wie bereits in vergangenen Jahren wurden in der WG Dorfacker auch dieses Jahr einige Projekte durchgeführt: zum Beispiel die Fertigstellung des Schrebergartens, der nun bereit ist, die ersten Früchte, Kräuter und Gemüse hervorzubringen oder die Ferien im Tessin, die wir bei bestem Wetter geniessen konnten. Eines der Projekte, das wir im Oktober durchgeführt haben, möchte ich hier vorstellen.

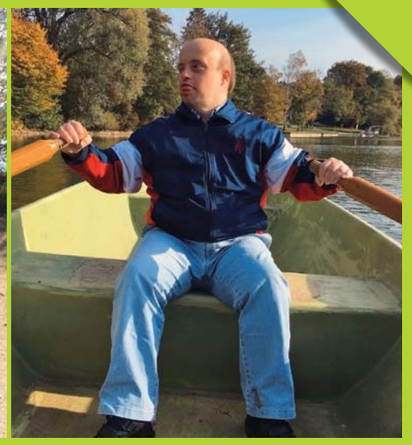
Eine von verschiedenen Kernaufgaben der Sozialpädagogik ist es, Klientinnen und Klienten bei der Gesundheitsförderung zu begleiten und über gesundheitsfördernde Massnahmen aufzuklären. Als angehende Sozialpädagogin ist es mir wichtig, sie bei der Findung eines gesunden Lebensstils mit genügend Bewegung zu unterstützen.
Als Studentin der Sozialpädagogik im letzten Studienjahr griff ich diese Thematik in der WG Dorfacker auf, um unsere Klientinnen und Klienten diesbezüglich zu sensibilisieren. Im Rahmen meiner Diplomarbeit entstand ein «Bewegungsprojekt», das im letzten Oktober durchgeführt wurde. Zwei Mitarbeiterinnen ergänzten das Projektteam. Durch das Bewegungsprojekt wollten wir herausfinden, wie wir unsere Klientinnen und Klienten zu vermehrter Aktivität und Bewegung motivieren können. Bewegung ist ein zentrales und wiederkehrendes Thema. Sei dies in Zeitschriften und Ratgebern, welche dies als Empfehlung anpreisen oder von Ärzten, die Bewegung sogar verordnen, um Symptome von Krankheiten zu lindern.

> **ES GIBT SO VIELE KRANKHEITEN – UND NUR EINE GESUNDHEIT!**
> Arthur Schnitzler,
> österreichischer Dramatiker und Erzähler

Mitbestimmen war wichtig
Aufgrund von Ideen und Bedürfnissen unserer Bewohnerinnen und Bewohner, die an einer gemeinsamen Sitzung gesammelt wurden, konnten die Bewegungsangebote geplant werden. Da die Erfolgschancen möglichst hoch und das Bewegungsprojekt attraktiv sein sollte, war es uns wichtig, sie bei der Gestaltung des Bewegungsprogramms teilhaben zu lassen. Unter Partizipation versteht man nicht nur die Teilnahme, sondern das Teilhaben und das Mitbestimmen bei allen wesentlichen Fragen der Lebensgestaltung. Nebst den Auswirkungen von Bewegung auf den Organismus, wollten wir die Thematik «Motivation» aufgreifen. Wir stellten uns die Frage, wie wir unsere Klientinnen und Klienten dazu motivieren können, sich vermehrt zu bewegen. Damit ein bestimmtes Verhalten überhaupt zustande kommt, sind viele Einflüsse am Werk, die wir nicht konkret beobachten oder nachprüfen können. Solche von aussen nicht erkennbaren Gründe, die ein Mensch zu einem Verhalten aktivieren, werden als Motive bezeichnet. Somit waren wir bestrebt, möglichst viele Motive zu schaffen, damit das Teilnehmen an den Bewegungsangeboten attraktiv erscheint.
Ein Anreiz war das Sammeln von Punkten, die in Form eines «Kleberlis» im individuellen Bewegungspass eingeklebt werden konnten. Auch versuchten wir stets, den Spassfaktor in die Bewegungsangebote zu integrieren. Das Projekt dauerte einen Monat. Die Bewegungsangebote fanden jeweils am Montag, Donnerstag und Samstag statt.

Bewegung mit Tieren
Ein Wunsch war, Tiere und/oder das Reiten zu integrieren. Der erste Bewegungstag wurde deshalb dem Reiten, Voltigieren und dem Pferdeführen gewidmet. Die Klientinnen und Klienten durften die Erfahrung machen, was es bedeutet, ein Pferd zu führen und zu bewegen. Anschliessend bestritten Pferd und Pferdeführer gemeinsam einen Parcours, welcher individuell an die Ressourcen der Klientinnen und Klienten angepasst wurde. Als Höhepunkt durfte jede und jeder, der sich traute, aufs Pferd und ein paar Runden reiten.
Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten ihren Körper beanspruchen, Selbstwirksamkeit erleben, Balance, Koordination und Gleichgewicht schulen, neue Ressourcen erkennen und in eine andere Lebenswelt eintauchen. Sie konnten Erfahrungen sammeln, zum Beispiel, was es bedeutet, Verantwortung und Führung zu übernehmen.
Am zweiten Bewegungstag wurde der Fitnessraum der Schmelzi beansprucht. Damit der Anreiz etwas höher ausfiel, kreierten wir eine Olympiade mit verschiedenen Posten. So kamen die Teilnehmenden ganz schön ins Schwitzen und gingen an ihre Grenzen. Vielleicht gerade deswegen waren abschliessend freudige und ausgeglichene Gesichter zu erkennen.

Beliebt: Rudern und Minigolf
Die erste Woche des Projektes beendeten wir mit Minigolf. Der Wunsch nach Spiel und Spass konnte mit diesem Angebot gut umgesetzt werden. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl interpretierten wir, dass dieses Angebot sehr attraktiv war. Auf die Frage, was sie heute am meisten zur Teilnahme motivierte, war eine gemeinsame Antwort: das Sammeln der «Kleberlis». >



EINEN MONAT, DREI MAL PRO WOCHE AUS DEM ETWAS MONOTONEN, LANGWEILIGEN, SPANNUNGSLOSEN AUCH ÄLTEREN LEBEN AUSZUBRECHEN, DIE SCHON FAST VERGESSENEN MUSKEL WIEDER ZU SPÜREN UND DABEI SOGAR NOCH FREUDE ZU HABEN, ES GESCHAFFT, ERREICHT UND ERST NOCH ZUFRIEDEN ZU SEIN, DAS IST LEBEN.

Heinz Beer

Die zweite Woche starteten wir mit einer Fahrradtour mit den Schmelzi-eigenen E-Bikes (siehe Foto) sowie mit einem E-Dreirad. Diese ermöglichten auch weniger mobilen Klientinnen und Klienten die Teilnahme an der Velotour. Die Tour führte uns der Aare entlang nach Wangen an der Aare. Dank den E-Bikes konnten die Klientinnen und Klienten die Distanz (ca. 20 Kilometer) gut meistern. Am Abend erzählten sie mit Stolz von den vielen Eindrücken und der zurückgelegten Distanz.
Am nächsten Bewegungstag stand Rudern auf dem Programm. Die Klientinnen und Klienten bekamen die Möglichkeit, auf dem Äschisee selbstständig ein Ruder in die Hand zu nehmen und das Boot zu lenken. Nicht alle Mitgereisten hatten den Mut, ins Boot zu steigen. Diese nutzten die Zeit, um einmal um den See zu spazieren. Die Rudernden freuten sich über die Tatsache, dass sie durch Anstrengung das Boot selber fortbewegen und lenken konnten. Der Spassfaktor war an diesem Bewegungstag besonders gut zu beobachten.
Weiter ging es am Samstag der zweiten Bewegungswoche mit dem Hundespaziergang. Ich organisierte drei Hunde, mit denen die Teilnehmenden lernen konnten, Hunde an der Leine zu führen, mit ihnen zu spielen und sie ausreichend zu bewegen. Besonders schön zu beobachten war, wie die Hunde unbefangen auf unsere Bewohnerinnen und Bewohner zugingen, ihre Zuwendungen genossen und somit ein Lächeln auf ihre Gesichter zauberten.

Externe Angebote
Einmal wöchentlich findet in der Turnhalle in Zuchwil ein Altersturnen statt für Menschen, die sich gerne in der Gruppe durch Anleitung bewegen. Dieses externe Angebot war der Auftakt der dritten Bewegungswoche. Durch dieses externe Angebot strebten wir zugleich die Integration im Dorf an.
Neben einem längeren Aare-Spaziergang mit anschliessendem Kaffee boten wir noch einen externen Tanzkurs an. Der Tanzlehrer arbeitete gezielt mit den individuellen Ressourcen der Klientinnen und Klienten und konnte mit viel Humor und Spass alle dazu motivieren, ein paar Tanzschritte zu erlernen. Am Ende der Stunde konnte eine kleine Choreographie vorgeführt werden.
Die zwei letzten Bewegungstage mussten aufgrund eines Magen-Darm-Virus, der einige Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende eingeholt hatte, abgesagt werden.
Alle Bewohnerinnen und Bewohner, die an den bewegenden Aktivitäten teilgenommen hatten, wurden zum Abschluss des Projektes in ein Restaurant eingeladen. Das Projektteam hatte den Eindruck, dass alle über die Anzahl der erkämpften Punkte stolz waren und diese Erfahrungen mit den gemeinsamen Bewegungen in guter und positiver Erinnerung bleiben werden.
Für mich war es eine bereichernde und lehrreiche Erfahrung, ein solch grosses Projekt zu planen und umzusetzen. Dank der Unterstützung des Teams und der positiven Einstellung der Teilnehmenden wurde es zum Erfolg.
Eine Weiterführung von Bewegungsangeboten ist aktuell in Planung.

JACQUELINE BÜTTLER,
SOZIALPÄDAGOGIN IN AUSBILDUNG

MEINE ZEIT IM DILITSCH

«Die Wohngemeinschaft am Dilitsch in Gänsbrunnen, ein Zufluchtsort für Menschen in akuten Krisensituationen, befindet sich etwas abgelegen, jedoch für den ÖV und Autofahrerende immer noch zugänglich, am Ende eines langgezogenen Jurathals, das einen nicht unbedeutenden Teil des idyllischen und wildromantischen Naturparks Thal ausmacht.

In dem älteren, sanft renovierten Bauernhaus, das sich in einem ständigen Umbau- und Optimierungsprozess befindet, konnte ich wieder zur Ruhe kommen, die Stille, die frische Luft und das Gezwitscher der Vögel geniessen, mich mehr und mehr entspannen und mit fortschreitender Zeit endlich den Boden unter den Füssen wieder spüren.
Die Tatsache, dass sich das Haus der WG an einem von der Mobilfunkstrahlung geschützten Ort befindet – mein Zimmer also praktisch strahlungsfrei war –, ermöglichte es mir, nach mehr als fünf schlaflosen Jahren, endlich wieder ungestört durchschlafen zu können und so langsam aber stetig die frühere Kraft und Belastbarkeit wieder zu gewinnen.
Möglich wurde dies dank dem vom Betreuer-Team flexibel gehandhabten Tagesplan, der sich an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner orientierte, soweit dies vom Arbeitsaufwand machbar war.
Es gibt hier im Dilitsch viele Möglichkeiten, seine Zeit sinnvoll und entspannt zu verbringen: So ist das Haus von einem schönen Garten mit alten Obstbäumen umgeben, der zum lauschigen Aufenthalt im Freien einlädt. Auch sind Liegestühle und ein Sitzplatz mit Holzbänken für ausgedehnte Brätel- und Sommernachmittage (an Wochenenden) vorhanden sowie ein Gartenhaus, das mit einer bequemen Sitzgruppe ausgerüstet ist. Hier sind oft persönliche Gespräche bei spontanen Begegnungen entstanden.
Etwas abseits vom Haus befindet sich der Gemüsegarten, der sich für gärtnerische Projekte eignet. Es hat ein paar weitere Beete für Tomaten, Kräuter und Blumen für den begeisterten Hobbygärtner. Ein kleiner Teich im Schatten eines Wäldchens lädt zum Verweilen ein. Hinter dem Haus steht eine Linde, die im Frühling sowie im Sommer eine kühle, schattige Zuflucht bietet.
Das Atelier der WG bietet viele Möglichkeiten zu handwerklichen oder bastlerischen Tätigkeiten – dank den einfallsreichen und individuellen Anleitungen durch das Betreuungsteam. So entstanden, passend zu den Jahreszeiten, viele kleinere und grössere Bastelobjekte, wie die nach eigenen Motiven geschnitzten Kürbislaternen, lustige, knollige Sockenwichtel und ein nach eigenen Vorstellungen gestalteter Traumfänger aus einem Hula-Hopp-Reifen, der allen Beteiligten viel Spass bei der Herstellung bereitete. Wer will, kann mit Unterstützung auch eigene Ideen umsetzen. Das Atelier versteht sich als Ideen-Börse, die auf vielfältige Weise durch die Bewohnerinnen und Bewohner genutzt werden kann. Für grössere handwerkliche Tätigkeiten steht ein gut ausgerüsteter Kellerraum als Werkstatt jederzeit zur Verfügung.
Manchmal werden auch Spezialwünsche berücksichtigt. Für meine Übungsstunden wurde ein Elektro-Klavier in der Wohnstube eingerichtet, an dem ich oft spielte.
Die täglichen, abwechslungsreichen Hausarbeiten strukturieren den Tagesablauf. Einige werden regelmässig erledigt, andere gehen als geteilte Arbeit zusammen mit den Mitbewohnern leicht von der Hand.
Meine Aufgabe war es, das Mittagessen zuzubereiten, was für mich und die Gäste jeden Tag eine mit allen Sinnen erlebbare Freude war. Ich konnte die Mahlzeiten mit viel Freiraum und Eigenverantwortung gestalten, zum Beispiel auch den Menüplan selbst festlegen.
Es sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass dem Essen in der WG am Dilitsch ein hoher Stellenwert zukommt und auf die individuellen Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner immer eingegangen wird. Durch Besuche von Familienangehörigen, Freunden oder Begleiterinnen und Begleitern wird die eingespielte Tagesroutine der WG immer wieder aufgelockert, ebenso durch Anlässe zum Feiern, wie Geburtstage, Weihnachtsfeste und andere Feste, sodass die Ereignisse jeweils mit viel Freude, Phantasie und Gemeinschaftssinn von allen mitgestaltet wurden. Die Umgebung bietet viele Ausflugs- und Wandermöglichkeiten, wie zum Beispiel der Besuch des nahen Siky-Parks, eines Raubtierzoos oder des Hallenbads weiter unten in Balsthal oder für einen Abstecher auf den Weissenstein von der anderen Bergseite aus und vieles mehr. Wenn gewünscht, können auch ein Elektrovelo oder ein normales Fahrrad für Ausflüge mit Begleitung benützt werden.
Die Betreuerinnen und Betreuer sind immer bereit, einen individuellen Vorschlag für ein bestimmtes Ausflugsziel zu berücksichtigen und mit den Klientinnen und Klienten zu besuchen – die Teilnahme ist freiwillig. Auch persönliche Wünsche werden berücksichtigt, wie in meinem Fall die Besichtigung einer zukünftigen Wohnmöglichkeit. Die Betreuenden haben mich – mit sicherer Hand am Steuer – an verschiedene Orte in der Umgebung begleitet. So haben wir gleichzeitig die schöne Landschaft kennengelernt und durften uns unterwegs etwas Feines gönnen, wofür ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchte.
Mit dem Eintritt in die WG wird von Anfang an die Selbstständigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner angestrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, erhalten wir jede mögliche Form der Unterstützung – ob im persönlichen Gespräch mit dem Betreuungsteam oder in Gruppengesprächen bei Konflikten, die auf kompetente und einfühlsame Weise vom Team geleitet werden. Unterstützung gibt es auch für die Vereinbarung von Terminen, das Einkaufen im Supermarkt oder die Begleitung beim Gang zu Behörden und Ämtern oder für das Erledigen von weiteren Pflichten, wie Rechnungen bezahlen, Briefe schreiben und vieles mehr.
Die Tatsache, dass man sich begleitet und wahrgenommen fühlt, und die Erfahrung, dass man aus Fehlern lernt, sie korrigieren kann, das stärkt das Selbstvertrauen, fördert im besten Fall die Eigenverantwortung und motiviert zu eigenen Schritten nach draussen ins aktive Leben. Der dazu benötigte Freiraum wird im gegenseitigen Vertrauen allen zugestanden. Ebenso stärkend wirkt sich das tolerante und familiäre Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner aus, die sich im günstigen Fall zu einer gut eingespielten Gruppe zusammenfinden können.
Wenn ich auf die knapp eineinhalb Jahre im Dilitsch zurückblicke, sehe ich eine intensive, herausfordernde und gute Zeit, ein Lebensabschnitt, der einerseits Raum für Rückzug und Besinnung bot, andererseits eine täglich spürbare Aufforderung zur Rückkehr in ein wieder eigenständiges Leben war, das zum jetzigen Zeitpunkt für mich in erreichbare Nähe gerückt ist.»

FRAU S.M.S. FÜR DAS TEAM AM DILITSCH

AUCH DER ERSTE SCHRITT GEHÖRT ZUM WEGE.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

AKTIV WAHRNEHMEN UND SPÜREN – DREITÄGIGER AUSFLUG IM JURA

Im Zuge der Ausbildung zur Sozialpädagogin HF plante ich für die Stiftung Schmelzi das Projekt «Aktiv wahrnehmen und spüren – dreitägiger Ausflug im Jura». Meiner Meinung nach kann die Natur eine belebende Auswirkung auf unsere Klientinnen und Klienten haben. Daher nahm ich mir zum Ziel, Erlebnispädagogik konzeptionell mit dem Leitbild der Stiftung Schmelzi zu verbinden.

EIN DASEIN OHNE SCHMERZEN WÄRE WOHL SO ARMSELIG WIE EIN DASEIN OHNE GLÜCK.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

«Betreuung, Beschäftigung und Gesundheitsförderung, individuelle Betreuungsangebote, Identität stärken, Verantwortung übernehmen und sich lernend mit der Umwelt auseinandersetzen» – diese Kernaufgaben im Leitbild der Stiftung Schmelzi sehen wir als unseren täglichen Auftrag an. Im Auftrag handeln bedeutet für uns, zielorientiertes Arbeiten, Ressourcen und Fertigkeiten bei den Klientinnen und Klienten unterstützen und fördern. Unsere Arbeit in stetigen Prozessen reflektieren sowie evaluieren.
Durch das Projekt «Dreitägiger Ausflug im Jura» durften wir einen Erfahrungswert in der erlebnispädagogischen Arbeit erhalten. Die beschriebenen Kernaufgaben im Leitbild erhielten durch die Erlebnispädagogik eine spezifischere Umsetzungsmöglichkeit. Für das Projekt sahen wir die Formulierungen folgender Themen als wertvoll an: «Aufbau von Selbstvertrauen, Erkennen von eigenen Verhaltenstendenzen und Eröffnen neuer Verhaltensspielräume, Trainieren der Kooperationsfähigkeit in Teams, Erlernen praktischer Skills, Bewusstmachen der Folgen des eigenen Handelns, Förderung von sozialen Kompetenzen und vieles mehr.» (Lindenthaler&Lindenthaler, 2012, S. 143)
Das Ausflugsprogramm umfasste zwei Übernachtungen in einer Jugendherberge in Le Bémont. Einen Besuch im Schwimmbad, einen Spaziergang um den Étang de la Gruèr, zwei Gruppen-fördernde Spiele, bräteln am selbst gemachten Feuer sowie ein musikalisches Spiel. Um eine Vielfältigkeit an Selbstentwicklung zu gewährleisten, boten wir verschiedenste Aktivitäten an. Das Wohlbefinden aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer stand im Fokus bei der Durchführung der geplanten Aktivitäten.
Abschliessend gilt zu sagen: Der dreitägige Ausflug im Jura wurde als erfahrungsreiches Abenteuer wahrgenommen. Einige durften Neues erleben oder schon längst Vergessenes wieder aufleben lassen. Und uns wurde aufgezeigt, dass Erlebnispädagogik in der Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Menschen, als eine sinnvolle Alternative zur täglichen Arbeit auf der Wohngruppe angesehen werden kann.

CORINA DELMENICO,
SOZIALPÄDAGOGIN IN AUSBILDUNG

WIR HATTEN NOCH NIE SO VIELE GÄSTE WIE DIESES JAHR!

LEBENSKLUGHEIT BEDEUTET: ALLE DINGE MÖGLICHST WICHTIG, ABER KEINES VÖLLIG ERNST ZU NEHMEN.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

Das Wissbächli-Angehörigenfest entstand schon zu Zeiten, als es die WG Wissbächli noch gar nicht gab, damals noch in der WG Castello. Da wir (die WG Wissbächli) in der Anfangsphase zur WG Castello gehörten, übernahmen wir das Fest …

Die Idee dahinter: Die WG einmal im Jahr den Eltern und Freunden der Klientinnen und Klienten zeigen und dies möglichst in einem ungezwungenen Rahmen. Wir vom Team stellten uns als eine Art Partyservice zur Verfügung. Das heisst, wir kauften alles ein, bereiteten die Salate zu, waren am Grill, halfen beim Aufbau der Tische, mit der Dekoration usw. Die Gastgeberrolle übernahmen unsere Klientinnen und Klienten. Sie durften Freunde und Familie einladen und waren für das Wohl ihrer Gäste zuständig.
Das diesjährige Fest war ein voller Erfolg. Da sich einige Klientinnen und Klienten am Fest beteiligen wollten, boten wir ihnen an, im Vorfeld Kuchen zu backen. Das stiess auf sehr gutes Echo – wir hatten ein Riesenangebot an Desserts! Auch beim Salatrüsten waren die Klientinnen und Klienten willkommen – eine Klientin half mit Bravour den ganzen Morgen lang mit.
Und: Wir hatten noch nie so viele Gäste wie dieses Jahr!
Am Samstag, 18. August, war es endlich soweit: Zwei Betreuerinnen waren schon frühmorgens ab acht Uhr mit den Vorbereitungen fürs Wissbächlifest beschäftigt. Auch eine Klientin half motiviert mit.
Um elf Uhr trafen die ersten Angehörigen der WG-Bewohnerinnen und -Bewohner ein. Rund 50 Personen genossen das gemütliche Zusammensein und die netten Gespräche mit Familienangehörigen und Freunden. Es gab ein reichhaltiges Buffet mit feinen Salaten und Fleisch. Auch ein leckeres Dessertbuffet stand bereit, sodass für jeden Geschmack etwas zu haben war. Um ca. halb drei Uhr verabschiedeten sich die letzten Gäste.

JONAS SCHLUP

MAN SIEHT JA NICHTS …

Ein gewöhnlicher Wochentag, es ist Vormittag. Ein Mann – nennen wir ihn Herrn X. – sitzt im Café, liest die Tageszeitung. Neben ihm auf dem Stuhl liegt sein Rucksack mit den Tageseinkäufen …

Eine Person geht vorbei, er grüsst freundlich. Jemand bleibt am Tisch stehen, sie wechseln ein paar Worte. Herr X. geniesst die ersten warmen Sonnenstrahlen. Er liebt es, dazusitzen, meist immer am gleichen Platz. Hier hat er einen guten Überblick und sieht, wenn jemand vorübergeht. Noch einen Schluck Kaffee, zahlen und nach Hause gehen. So wiederholt sich die Szenerie, Tag für Tag, Monat für Monat. Wer ihn so sieht, denkt nicht im Traum daran, dass da «etwas» nicht stimmen könnte. Im Gegenteil. Worte wie «man sieht ja nichts» oder «so schön müsste man es haben» oder sogar «wieder einer auf meine Kosten …» werden laut.
Es ist wie bei einem Eisberg. Man sieht nur die Spitze und nicht, was verborgen ist. Wie tief es unter der Oberfläche geht, weiss niemand so genau. Oder … man will es gar nicht so genau wissen. Es ist einfacher, zu urteilen oder gar zu verurteilen, statt sich die Zeit zu nehmen, hinter die Fassade zu blicken. Die Geschichte aber, die dahintersteckt, gibt Aufschluss darüber, welchen Weg Herr X. bis heute gegangen ist. Welche Arbeit dahintersteckt.
Sie zeigt, welche Rückschläge eingesteckt, welche Erfolge gefeiert wurden. Welche Kämpfe ausgefochten wurden und immer noch werden.
Sie werden mir entgegnen: «Jeder hat seinen Rucksack, seinen Eisberg.»
Und, Sie haben recht, es ist so. Auch Sie haben vielleicht gerade Dinge, die schwer an Ihnen haften. Doch Sie sind dran und meistern das Leben. Und genau das ist der Punkt: Der Umstand, dass Sie es selber können, sollte Grund genug sein, dankbar zu sein und eine gewisse Demut zu empfinden. Dankbar, dass Sie selbst «es auf die Reihe kriegen». Es wird vielleicht Ihre Sicht auf andere, die es (noch) nicht können, verändern. Ist dies nicht einen Versuch wert?

STÉPHANE WINZENRIED

DIE SCHLIMMSTE ART, EIN GLÜCK ZU VERSÄUMEN, IST, ES NICHT ZU GLAUBEN, DASS MAN ES ERLEBT.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

DIE STÄRKE DES CHARAKTERS IST OFT NICHTS ANDERES ALS EINE SCHWÄCHE DES GEFÜHLS.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

MIT VOLLGAS AM SOLOTHURNER CUP

Seit nun elf Jahren gehe ich beinahe jeden Donnerstag mit internen und externen Schmelzi-Klienten zum Fussballspielen. Dazu dürfen wir die Fussballanlage des FC Bettlach nutzen (hier ein erstes grosses Dankeschön an alle, welche sich dafür einsetzen).

Wenn ich mich zurückerinnere, dann gehe ich meistens zufrieden meiner Pflicht als «Trainer» nach. Doch gibt es auch Tage, da fehlt mir ein bisschen die Motivation, oder vielleicht möchte ich einfach auch einmal etwas anderes machen. Das Schöne an meiner Aufgabe ist, das planen und umsetzen zu können, was sich Spieler und ich wünschen.

Es gibt auch Alternativen
Ich habe die Möglichkeit Alternativen anzubieten oder vorzuschlagen. Es kommt vor, dass wir in das Hallenbad gehen. Oder wir kochen gemeinsam etwas im «Stöckli» vom Haupthaus. Wir haben auch schon gemeinsam den Fitnessraum benutzt oder haben einen Vitaparcours durchlaufen. Die meisten Angebote finden keinen guten Anklang, den die überaus motivierten Fussballer (momentan nur Herren) wollen einfach nur eines: Fussballspielen!! Als ich selber noch im Team «Intern» vom Wohnheim gearbeitet habe, hatte ich viel mehr Kontakte zu Klienten als heute. Ich arbeite in einer Aussen-Wohngruppe und kenne eine Vielzahl von Klienten nicht mehr. Das erschwert mir die Suche nach neuen Kickern. Ich hatte in diesen elf Jahren nur selten so wenige Spieler wie das derzeit der Fall ist. Ich will mich nicht beklagen, denn diese vier bis sechs Spieler, welche momentan regelmässig in das Training kommen und auch an den Meisterschaftsspielen teilnehmen, sind sehr zuverlässig. Wenn einer einmal nicht kommen kann oder will, meldet sich dieser zuverlässig in der WhatsApp-Gruppe ab.

Es braucht Verstärkung
Dennoch brauchen wir Verstärkung. Ein bis zwei Spieler haben angekündigt, dass sie nach der Sommerpause einen neuen Weg einschlagen möchten und sich wieder in einem Fussballverein einbringen. Das ist gut so. Und so muss es sein, wenn wir von Integration und Krisenintervention sprechen. Personen sind eine Zeitlang bei uns, in der Institution und wenn die Krise überwunden ist, oder sich die Lebenssituation sonst verändert hat, gehen sie wieder ihren eigenen Weg. Daher freue ich mich und unterstütze das Ansinnen dieser zwei Spieler. Was ich zusätzlich anbiete ist, dass während der Übergangszeit in den neuen Verein, die Person noch immer mit uns mittrainieren kann. Wenn dann aber der endgültige Schritt gemacht wurde, möchte ich keine Durchmischung mehr haben. Das heisst aber nicht, dass eine Rückkehr ausgeschlossen ist, wenn es im neuen Verein nicht klappt.

In der Mini-Liga hat es noch Platz
Es ist aber so, dass die Person sich auf ein Thema konzentrieren soll. So kommt es, dass ich dringend nach neuen Spielern oder auch Spielerinnen suche. Ich weiss aus Erfahrung, dass sich die Situation sehr schnell ändern kann. Es braucht lediglich einen Drahtzieher, einen Alpha der oder die Fussballspielen kommt und plötzlich wollen ganz viele wieder das Training besuchen.
Ich bin zuversichtlich, dass mir die verschiedenen Angebote und Bereiche der Stiftung Schmelzi helfen werden das Team wieder zu vergrössern. Aktuell ist auch noch die Fussballmeisterschaft in Gange. Im OK. thematisieren wir immer wieder die Grösse der Mini-Liga und wir sind uns alle ziemlich einig, dass noch ein weiteres Team Platz hat. Daher haben wir beschlossen, dass die Vebo mit einer zweiten Mannschaft der Mini-Liga beitreten kann. Unser eigenes Turnier, der Schmelzicup, ist alle Jahre ein Highlight.
Es hat sich ein gutes Helferteam entwickelt sowie ein zuverlässiges Helferumfeld, sodass der Schmelzicup immer ein grosser Erfolg ist für alle beteiligten Mannschaften und Zuschauer. Danke allen Helferinnen und Helfern!

Teilnahme am Handicap-Turnier
2019 findet bereits zum dritten Mal das Handicap-Turnier statt, wo wir uns jeweils aktiv einbringen und mithelfen. Das Turnier findet in Zuchwil statt. Ich bedanke mich im Namen aller Beteiligten dafür, dass Menschen mit einem Handicap die Chance haben an einem grossen Turnier teilzunehmen. Es ist immer wieder schön zu sehen, was bei Menschen bewirkt werden kann, wenn sie integriert werden. Ich werde nie die freudigen Gesichter vergessen bei der Medaillenübergabe. Ich komme nun zum Schluss und bedanke mich beim Team Dorfacker für die Zeit, welche sie mir für die Fussballgruppe zur Verfügung stellen. Auch möchte ich dem Team Intern für die tolle zuverlässige Mithilfe danken. Ein grosses Dankeschön geht an alle Personen der Stiftung, welche sich immer wieder freiwillig zur Mithilfe anbieten. Es braucht- für alles immer freiwillige Helferinnen und Helfer, wenn wir ein nachhaltiges und lückenloses Angebot aufrechterhalten wollen.
Ich werde intern eine neue Aufgabe übernehmen und in absehbarer Zeit mein Amt als Fusballcoach in andere Hände übergeben.

TOM SCHÖNHOLZER, COACH

DURCH SICHERHEIT MEHR SICHERHEIT ERLANGEN

In der Stiftung Schmelzi sind wir stets bemüht, die Klientinnen und Klienten sowie die Mitarbeitenden im Bereich der Sicherheit und im Gesundheitsschutz zu schulen und instruieren.

Sicherheit ist ein grosses und wichtiges Thema und ich habe seit ca. acht Jahren die Aufgabe, das Personal sowie die Klientinnen und Klienten in diesem Bereich als Sicherheitsbeauftragter (SIBE) zu schulen und zu supporten. Dies gelang mir mal besser und mal weniger gut. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Einerseits ist die Stiftung in den letzten Jahren um ein Vielfaches gewachsen und auch meine Tätigkeit hat sich stets verändert.
Als Sozialpädagoge hatte ich immer ein tolles Team im Hintergrund, das meine Fehlzeiten in der Betreuung – die durch die Abwesenheit als SIBE entstanden – aufgefangen hat. Ich habe das Vertrauen der Institutionsleitung erhalten und durfte mir die Zeit nehmen, die ich benötigte. Leider war diese Zeit nie wirklich deklariert und meine Abwesenheiten waren sogleich auch Fehlzeiten für das Team. Ich hoffe, dass wir in ferner Zukunft Stellenprozente erhalten, um diese wichtige Aufgabe weiterhin sauber ausüben zu können.

Mehr als Brandschutz
Als ich vor acht Jahren den Auftrag erhielt, ein Sicherheitskonzept zu erstellen, hatte ich selber noch keine Erfahrung im Bereich der institutionellen Sicherheit. Ich war lediglich Offizier in einer Feuerwehr. Ich habe diese Aufgabe, vor allem den Brandschutz, sehr gerne übernommen und mich, so denke ich mal, sehr dafür eingesetzt. Beim Erstellen des Sicherheitsprozesses im QM habe ich dann bald gemerkt, dass Sicherheit nicht nur Brandschutz bedeutet. So durfte ich mich mit Themen auseinandersetzen wie Pandemie, Datenschutz, Gesundheitsschutz, Gebrauch von Fahrzeugen, Ereignisse, Gefahren, Medikamente usw. Für viele dieser für mich neuen Themen habe ich im Sicherheitsprozess QM-Dokumente erstellt. Bei Neuanstellungen bin ich stets bemüht, diese im Bereich der Sicherheit einzuführen, was meiner Meinung nach geschätzt wird. Aufgrund einer Empfehlung durch eine externe Sicherheitsermittlung erhielt ich dann ein SIBE-Helferteam. Diese haben die Aufgabe, in ihrem Arbeitsbereich das Thema Sicherheit regelmässig an einer Teamsitzung zu thematisieren und wenn nötig Schulungen zu organisieren. Zu diesen kann ich dann, falls erwünscht und nötig, beigezogen werden.

Übung für den Ernstfall
2014 führten wir für die gesamte Belegschaft in der Stiftung Schmelzi eine grosse Brandschutzübung durch, welche sehr geschätzt wurde. So nahm ich mir vor, diese mindestens alle drei Jahre zu wiederholen, was ich nicht erreicht habe. Jetzt im fünften Jahr werden wir erneut eine solche Schulung für die gesamte Belegschaft durchführen. Ein persönliches Highlight für mich war die Grossübung (Evakuationsübung) im 2018, als wir mit der Feuerwehr Grenchen einen Grossbrand im Haupthaus simuliert haben.
Die Schmelzi-Mitarbeitenden haben dieses Ereignis gut gemeistert. Sie hatten sich richtig verhalten und die nötigen Informationen richtig an den Feuerwehreinsatzleiter weitergegeben. Auch die Feuerwehr konnte ihre Lehren daraus ziehen und sicherlich werden sie diesen Einsatz nicht so schnell vergessen. Ich möchte mich hier bei allen für das Vertrauen bedanken, welches mir stets entgegengebracht wurde.

TOM SCHÖNHOLZER

WENN SIE IM MITTELPUNKT DER ERDE WOHNTEN, WÜSSTEN SIE, DASS ALLE DINGE GLEICH SCHWER SIND. UND SCHWEBTEN SIE IM MITTELPUNKT DER WELT, DANN AHNTEN SIE, DASS ALLE DINGE GLEICH WICHTIG SIND.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

EVAKUATIONSÜBUNG WOHNHEIM
VOM DIENSTAG 4. SEPTEMBER 2018

- Vorgängig wurden alle Figuranten über ihren Standort und ihr Verhalten informiert.
- Das Wohnheim (Altbau) wurde unter Rauch gesetzt.
- Der Kantonspolizei wurde die Übung gemeldet.

Ausgangslage
- Alarm um ca. 19.15 Uhr durch BMZ (???)
- Eintreffen der Feuerwehr um ca. 19.20 Uhr

Was trifft die Betreuung an?
- Grosses Feuer in der Hauptküche (nicht löschbar durch Betreuung)
- Rauch im Treppenhaus Altbau
- 3 bis 4 Personen sind vermisst oder eingesperrt
  - Altbau 3 Boden südliches Fenster
  - Altbau 2 Boden grosses Bad zum Innenhof (Raucherplatz)
  - Altbau 2 Boden Balkon Schnupperzimmer Osten
  - Altbau 1 UG vermisste, verwirrte Person im Keller wahrscheinlich im Heizungsraum

Interne Aufgaben (Mitarbeiter Wohnheim A. und M.)
- Brandmeldeanlage aufsuchen (Bedienung wie im Ernstfall)
- Evakuieren des Altbaus und Betreuung der Personen am Sammelplatz
- Führung der Checkliste (Kontrolle, ob alle Klientinnen und Klienten anwesend sind)
- Eine Betreuungsperson hat die Hauptverantwortung (Träger der Leuchtweste)
- Einweisen der Feuerwehr, Kontaktaufnahme mit dem Einsatzleiter
- Informieren über die Ausgangslage (Was könnte die Feuerwehr antreffen?)
- Ansprechbar sein und Betreuung des Sammelplatzes
- Sonstiges

ATELIER MEETS HEIMART

Das Atelier präsentierte und engagierte sich während eines Monats im HeimArt-Laden in Solothurn.

Jahr für Jahr erhalten die aktuell 17 dem Verein HeimArt angeschlossenen Institutionen aus dem Kanton Solothurn die Möglichkeit, sich von Februar bis Dezember für einen «Arbeitsmonat» einzutragen.
In der Regel wird als Kleingruppe, bestehend aus Klientinnen und Klienten mit einer Betreuungsperson, an einer Arbeitsinsel im ersten Stock gearbeitet. Die Lokalität dient als kreativer Verkaufsladen, aber auch als soziale Begegnungsstätte für den zwischenmenschlichen Austausch.
Im September 2017 konnten wir stellvertretend für eine andere Institution erstmals einen einwöchigen Arbeitseinsatz absolvieren. Aufgrund der kurzfristigen Anfrage und der fehlenden Zeit für Vorbereitungen, gestaltete sich der Auftakt zu diesem Zeitpunkt eher schwierig.
Der Grund hierfür zeichnete sich rasch ab: Da die Klientinnen und Klienten ihre persönlichen Arbeiten mitgenommen hatten, stiess man mit der bestehenden Infrastruktur bereits nach kurzer Zeit an die Grenzen.
Wir liessen uns aber nicht entmutigen und holten Rückmeldungen bei unseren Klientinnen und Klienten ein, die mehrheitlich positiv ausfielen. Dies bestärkte das Betreuer-Team darin, sich im kommenden Jahr (2018) für einen ganzen Arbeitsmonat anzumelden. Der Entschluss machte eine fein säuberliche Planung unabdingbar, sodass bereits in der nächsten Teamsitzung dieser Einsatz als Traktandum festgehalten und alle Details besprochen wurden.

Punkte wie …
- Welcher Monat ist für uns am attraktivsten, um die personelle Abdeckung im Atelier zu gewährleisten?
- Welche Arbeit, sprich welches Produkt, stellen wir her?
- Wie wird die tägliche Präsenzzeit aussehen?
- Wo werden die Klientinnen und Klienten Mittagessen?
- Wie gestaltet sich die An- und Abreise zwischen Grenchen und Solothurn?

… waren sehr wichtig.

Da unser Tun und Handeln täglich von Flexibilität gezeichnet ist, fanden wir als kooperatives Team auch hier zu jedem Punkt eine Lösung.

Wahl des Monats
Unter Berücksichtigung von gesetzten Terminen, Veranstaltungen sowie Absenzen wie Ferien, Schule, Weiterbildung u. ä. einigten wir uns auf den Monat Februar.

Produkt
Das Atelier ist jährlich für die Herstellung und Gestaltung einer Weihnachtskarte zuständig, welche im Namen der Stiftung Schmelzi an alle Kundinnen und Kunden, Gönner und Bewohner verschickt wird. Bisher wurden von den Klientinnen und Klienten verschiedene Einzelstücke hergestellt, welche aufgrund der grossen Auflage später in einer Druckerei vervielfältigt wurden. Wir beschlossen im Team, kommendes Jahr eine von uns designte Weihnachtskarte von Hand herzustellen. Dabei wird jede einzelne Karte zum Unikat. Wir einigten uns nach einem kurzen Auswahlverfahren mit den Klientinnen und Klienten sowie dem Team auf eine Karte aus geschöpftem Papier und Filz. Dazu wurden die entsprechenden Vorlagen, Lehr- und Hilfsmittel vorbereitet.

Präsenzzeit
Die Einsatzzeiten unserer Klientinnen und Klienten sind sehr unterschiedlich, was den Einbezug aller schwierig machte. Aus diesem Grund haben wir entschieden, nur nachmittags von 13 bis 16 Uhr im HeimArt tätig zu sein. Die Klienten konnten sich anhand einer Liste für die Teilnahme an den einzelnen Tagen vorgängig eintragen.

Der Verein HeimArt fördert die Integration von Menschen mit einer Behinderung durch die Schaffung, den Erhalt und den Ausbau von sinnvollen Arbeitsplätzen, möglichst nahe am allgemeinen gesellschaftlichen Leben.

Mittagessen
Uns war wichtig, dass die Klientinnen und Klienten eine ausgewogene Mahlzeit zu sich nehmen können. Weil der Einsatz in Solothurn nur nachmittags stattfand, stellten wir sicher, dass sie wie gewohnt im Haupthaus/Wohnheim essen konnten. Wer bereits am Morgen im Atelier einer Beschäftigung nachging, ging vor dem HeimArt-Einsatz früher in die Mittagspause. Somit konnte sich die Kleingruppe pünktlich vor dem Atelier versammeln.

An- und Abreise
Unser Geschäftsfahrzeug erwies sich in jeder Hinsicht als die ideale Lösung. Mit jeweils vier Klientinnen und Klienten sowie einer Betreuungsperson hatten wir den Überblick, ob wir vollzählig sind. Für alle war die Hin- und Rückreise zum selben Zeitpunkt und ohne Mehraufwand gewährleistet. In Solothurn konnten wir den Parkplatz eines Mitarbeiters nutzen, welcher sich wenige Gehminuten vom Ladenlokal entfernt befindet. Nach vollendetem HeimArt-Einsatz konnten wir ein positives Fazit ziehen.

BEREITSEIN IST VIEL, WARTEN KÖNNEN IST MEHR, DOCH ERST DEN RECHTEN AUGENBLICK NÜTZEN, IST ALLES.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

Klientinnen und Klienten sowie das Betreuungspersonal zeigten viel Engagement und waren überrascht, wie schnell dieser Arbeitsmonat vorüber ging. Obwohl sich im Vorfeld einige skeptisch gegenüber der Vorstellung äusserten, bereits im Februar an Weihnachtskarten zu arbeiten, erkundigten sich die Beteiligten bereits nach kurzer Zeit nach dem nächsten Einsatz in dieser Form.
Ganz nach dem Motto «nach der Weihnacht, ist vor der Weihnacht» wurde gemeinsam beschlossen, auch kommendes Jahr im Februar wieder handgefertigte Weihnachtskarten herzustellen.
Das Atelier bedankt sich bei allen Beteiligten für die spannende und abwechslungsreiche Zeit, in der wir die Möglichkeit erhielten, einen Teil unserer täglichen Arbeit nach aussen zu präsentieren, wir bedanken uns für alle spontanen Besuche von Mitarbeitenden und Bekannten sowie auch beim HeimArt-Team für die herzliche Atmosphäre vor Ort.

MARCO JÄGGI, TEAM ATELIER

AM ENDE GILT DOCH NUR, WAS WIR GETAN UND GELEBT – UND NICHT WAS WIR ERSEHNT HABEN.

Arthur Schnitzler,
österreichischer Dramatiker und Erzähler

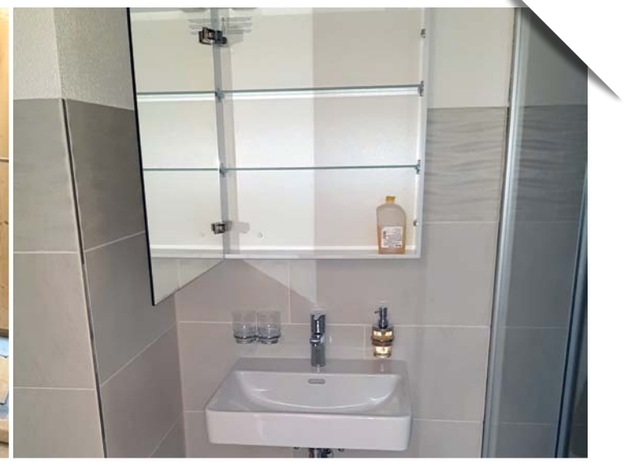
AUFBRUCH IN DIE ARBEITSWELT

In der Tagesstätte Unterhalt haben die Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, bei diversen handwerklichen Arbeiten einer individuellen Tagesstruktur nachzugehen und in kleinen Schritten das persönliche Selbstvertrauen aufzubauen.

In der Tagesstätte Unterhalt sollen die Menschen in ihrer aktuellen Lebenssituation wahrgenommen werden. Der Auftrag besteht darin, bestehende Ressourcen zu erkennen und nach Möglichkeit auf die Wünsche und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten in Bezug auf die Gestaltung ihrer Tagesstruktur einzugehen. Unser Ziel ist es, den Klienten eine individuelle Tagesstruktur zu ermöglichen und in kleinen Schritten das Selbstvertrauen in das eigene Tun wieder aufzubauen. Die Tagesstruktur Unterhalt hat nebst dem Auftrag der Betreuung und der Schaffung einer Tagesstruktur auch den Auftrag, die Stiftung technisch zu unterhalten. Dazu gehören Umbauarbeiten, Umzüge, Umgebungsarbeiten, Reinigungsarbeiten und andere Arbeiten in der ganzen Institution. Um den Klientinnen und Klienten den Blick auf den ersten Arbeitsmarkt nicht zu verwehren, führen wir zusätzlich Drittaufträge aus, die auf die Ressourcen unserer Klienten abgestimmt sind. Wir bieten Dienstleistungen wie Transporte, Reinigungen, Räumungen und Umgebungsarbeiten an.
Zurzeit betreuen wir in der Tagesstätte Unterhalt 20 Klientinnen und Klienten, die bei uns täglich zwischen vier und sieben Stunden einer individuellen Tagesstruktur nachgehen.

Mein neuer Weg
Lisa wurde im Jahre 1996 in Deutschland geboren. Dort verbrachte sie ihre ersten Lebensjahre. Zusammen mit ihrer Familie zog sie dann im Jahre 2007 in die Schweiz. Die Familie konnte sich hier gut integrieren. Obwohl bei Lisa nach einer schulpsychologischen Abklärung eine leichte Form von einem Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS) festgestellt wurde, konnte sie dennoch die obligatorische Schulzeit beenden.
Nach dem Schulabschluss 2012 begann Lisa in einem geschützten Rahmen ein Berufsfindungsjahr. Im selben Jahr verstarb ihr älterer Bruder infolge einer seltenen Krankheit. Aufgrund dieser schwierigen Lebensumstände und fehlender beruflicher Ideen kam es immer häufiger zu Auseinandersetzungen mit Eltern und Lehrpersonen sowie zu Drogenkonsum als Folge fehlender Bewältigungsstrategien. Lisa wurde mehrmals in diverse Kliniken für Time-Outs eingewiesen. Im folgenden Jahr ging Lisa dann für ein Jahr nach Namibia in eine Institution für Jugendliche in Entwicklungs- und Lebenskrisen. Nach ihrer Rückkehr wurde bei ihr eine ausgeprägte ADHS-Symptomatik mit Stimmungsschwankungen, Reizbarkeit und Motivationsschwierigkeiten diagnostiziert. Im Jahre 2015 trat Lisa bei uns in der Stiftung Schmelzi ein, mit dem vorrangigen Ziel, in einem haltgebenden Rahmen eine geregelte Tagesstruktur zu erlernen und in kleinen Schritten das persönliche Selbstvertrauen in das eigene Tun wieder aufzubauen.
Um sie bei der beruflichen Integration zu unterstützen, begann Lisa ihre Tätigkeit in der Tagesstätte «Unterhalt». Hier hatte sie die Möglichkeit in diversen handwerklichen Arbeiten im Bereich Haus- und Anlagewartung einer individuellen Tagesstruktur nachzugehen. Durch das Aneignen verschiedener Kompetenzen konnte sich Lisa in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln und sich in ihrem eigenen Tempo auf eine Ausbildung mit Fähigkeitsausweis vorbereiten. Die stetige Begleitung in der Berufsfindung und das intensive Coaching durch die Bezugsperson boten Lisa Unterstützung auf der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz, an welchem sie nach drei Jahren in der Schmelzi beginnen konnte.
«Ich habe die Zeit im Unterhalt als eine sehr positive Erfahrung in Erinnerung. Der kameradschaftliche Umgang, welchen wir im Team pflegten und die spürbare Wertschätzung, die mir entgegengebracht wurde, haben mich in meinem Tun bestärkt. Klare Linien gaben mir eine gewisse Sicherheit, mich auf neue Herausforderungen einzulassen und den Schritt in eine Ausbildung zu wagen. Nun stehe ich kurz davor und freue mich auf meinen neuen Weg.»

JANINE BORCARD, ARBEITSAGOGIN



DER «FLOHMI» JÄHRT SICH 2019 ZUM 10. MAL

Nachdem im 2017 ein «normaler Flohmi» ohne zusätzliche Festlichkeiten stattfinden konnte, sahen wir uns im 2018 mit der Herausforderung konfrontiert, den Flohmi auf die Schild-Rust-Strasse zu verlegen. Auf dem Märet- und Zytpatz sowie in den angrenzenden Strassen und Gassen fand im Zeichen der Fünfzigerjahre das Grenchnerfest statt. Das Flohmiteam hatte sich im Vorfeld entscheiden, aus Tradition am ersten Samstag im September festzuhalten und für einmal mit dem Grenchnerfest eine Kooperation einzugehen.

Da der Flohmi ein eintägiger Anlass ist, das Grencherfest aber drei Tage dauert, war klar, dass wir mit dem Markt auf die Schild-Rust-Strasse ausweichen. Grundsätzlich ist dies sehr gut gelungen, die rund einhunderzwanzig Plätze und Stände liessen sich in die Schild-Rust-Strasse integrieren. Die Zusammenarbeit mit dem OK des Grencherfestes war sehr erfreulich und ergänzend. An dieser Stelle möchten wir wieder einmal den Mitarbeitern des Werkhofs Grenchen ein grosses Merci aussprechen. Für uns wäre das alleinige Bereitstellen der Infrastruktur kaum zu bewältigen.

ALLES WAS DIE SEELE DURCHEINANDERÜTTELT, IST GLÜCK.

Arthur Schnitzler,
Österreichischer Dramatiker und Erzähler

Guter Besucheraufmarsch
Der Charme und die Ambiente, die wir sonst mit dem Markt auf dem Märetplatz schaffen können, fehlte natürlich. Aus feuerpolizeilichen Vorgaben blieb uns nichts anders übrig, als die Stände und Plätze links und rechts der Strasse aufzustellen. Bei kühler aber fast trockener Witterung war der Besucheraufmarsch sehr zufriedenstellend. Alle, die Marktfahrer, die Besucher und wir vom OK, waren uns aber einig, wir freuen uns auf 2019, wenn der Flohmi wieder an seinem angestammten Ort auf dem Märet- und Zyptplatz, in der Bettlachstrasse und der Marktgasse stattfinden kann.

10-Jahr-Jubiläum
Mit dem Markt im 2019 feiern wir unser zehnjähriges Jubiläum. Dabei ist es uns mit der Verpflichtung der Band Zapjevala gelungen, ein amüsantes und «fägiges» kulturelles Rahmenprogramm auf die Beine zu stellen. Die Band, fünf Frauen und ein Mann, spielen Musik und Lieder aus Osteuropa und von nebenan. Eine Gruppe von Drehörgelern wird nebst dem Kinderprogramm das kulturelle Angebot abrunden. Auch kulinarisch werden wir wieder versuchen, Sie zu verwöhnen.
Getreu nach dem Motto «chum doch au ufä Märetplatz» laden wir Sie, lieber Leser und liebe Leserin, herzlich dazu ein, am Samstag 7. September 2019, ins Zentrum von Grenchen zu kommen und in den angebotenen alten Trouvaillen und dem «Alltagsramsch» zu schnöbern – und vielleicht etwas zu finden, wonach sie schon lange gesucht haben …

MARKUS SCHLUP

FINANZBERICHT 2018

BILANZ 2018

		Bilanz per 31.12.2018		Bilanz per 31.12.2017	
AKTIVEN	Anhang Position	**CHF**	**%**	CHF	%
Umlaufvermögen					
Flüssige Mittel	3.1.1	1 162 385.87	24,88	693 154.23	15,29
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	3.1.2	433 913.60	9,29	424 764.70	9,37
Aktive Rechnungsabgrenzungen	3.1.3	61 089.10	1,31	143 646.05	3,17
Total Umlaufvermögen		**1 657 388.57**	**35,48**	1 261 564.98	27,82
Anlagevermögen					
Mobile Sachanlagen	3.1.4	139 123.02	2,98	276 127.30	6,09
Immobile Sachanlagen	3.1.5	2 875 443.84	61,55	2 996 512.12	66,09
Total Anlagevermögen		**3 014 566.86**	**64,52**	3 272 639.42	72,18
TOTAL AKTIVEN		**4 671 955.43**	**100,00**	4 534 204.40	100,00
PASSIVEN					
Kurzfristige Verbindlichkeiten					
Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen		88 791.35	1,90	172 359.25	3,80
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	3.1.6	23 281.76	0,50	11 620.00	0,26
Passive Rechnungsabgrenzungen	3.1.7	150 931.95	3,23	141 904.05	3,13
Total kurzfristige Verbindlichkeiten		**263 005.06**	**5,63**	325 883.30	7,19
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	3.1.8	2 935 000.00	62,82	3 205 000.00	70,68
Zweckgebundender Fonds	3.1.9	397 021.60	8,50	330 851.60	7,30
Total Fremd- und Fondskapital		**3 332 021.60**	**71,32**	3 535 851.60	77,98
Grundkapital		747 075.63	15,99	747 075.63	16,48
Gebundenes Kapital		243 742.64	5,22	250 478.22	5,52
Freies Kapital		86 110.50	1,84	–325 084.35	–7,17
Total Organisationskapital		**1 076 928.77**	**23,05**	672 469.50	14,83
TOTAL PASSIVEN		**4 671 955.43**	**100,00**	4 534 204.40	100,00

BETRIEBSRECHNUNG NACH DEM GESAMTKOSTENVERFAHREN

		01.01. bis 31.12.2018		01.01. bis 31.12.2017	
	Anhang Position	CHF	%	CHF	%
Betriebsertrag					
Dienstleistungsertrag		11 624 763.52	99,72	10 992 794.97	99,66
Erhaltene Zuwendungen (Spenden)		32 847.90	0,28	37 201.50	0,34
Total Betriebsertrag		**11 657 611.42**	**100,00**	11 029 996.47	100,00
Betriebsaufwand					
Personalaufwand	3.1.10	–7 596 881.62	–65,17	–7 433 146.11	–67,39
Sachaufwand	3.1.11	–3 274 005.28	–28,08	–3 353 574.81	–30,40
Abschreibungen	3.1.12	–271 172.56	–2,33	–273 850.19	–2,48
Total Betriebsaufwand		**–11 142 059.46**	**–95,58**	–11 060 571.11	–100,28
Betriebsergebnis		**515 551.96**	**4,42**	–30 574.64	–0,28
Finanzaufwand	3.1.13	–45 022.69	–0,39	–50 256.86	–0,46
Betriebsfremdes Ergebnis		100.00	0,00	650.00	0,01
Jahresergebnis vor Fondsrechnung		**470 629.27**	**4,04**	–80 181.50	–0,73
Zuweisungen an zweckgebund. Fonds		–66 170.00	–0,57	–66 170.00	–0,60
Veränderungen zweckgebund. Fonds		**–66 170.00**	**–0,57**	–66 170.00	–0,60
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital		**404 459.27**	**3,47**	–146 351.50	–1,33
Veränderung Gebundenes Kapital		6 735.21	0,06	53 875.21	0,49
Veränderung Freies Kapital		–411 194.85	–3,53	92 476.29	0,84
Veränderung Organisationskapital		**–404 459.27**	**–3,47**	146 351.50	1,33
Jahresergebnis nach Verwendung		**0.00**	**0,00**	0.00	0,00

FONDSKAPITAL UND ORGANISATIONSKAPITAL

	Anfangsbestand am 01.01.2018	Zuweisung	Interne Fondstransfers	Verwendung	Total Veränderung	Endbestand am 31.12.2018
	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF
Stiftungskapital	747 075.63	0.00	0.00	0.00	0.00	747 075.63
Grundkapital	**747 075.63**	0.00	0.00	0.00	0.00	747 075.63
Gebundenes Kapital						
Spendenfonds	215 628.01	32 847.90	–25 000.00.00	0.00	7 847.90	223 475.91
Fonds Ferienlager	21 956.11	0.00	25 000.00.00	–35 030.48	–10 030.48	11 925.63
Projekt Gesundheit	12 894.10	0.00	0.00	–4 553.00	–4 553.00	8 341.10
Gebundenes Kapital	**250 478.22**	**32 847.90**	**0.00**	**–39 583.48**	**–6 735.58**	**243 742.64**
Freies Kapital	**–325 084.35**	**0.00**	**0.00**	**411 194.85**	**411 194.85**	**86 110.50**
Total Organisationskapital	**672 469.50**	**32 847.90**	**0.00**	**371 611.37**	**404 459.27**	**1 076 928.77**

Zweckgebundene Fonds

	Anfangsbestand am 01.01.2018	Zuweisung	Interne Fondstransfers	Verwendung	Total Veränderung	Endbestand am 31.12.2018
	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF
Fonds für bauliche Erneuerungen	330 851.60	0.00	0.00	0.00	0.00	330 851.60
Zuweisung im 2018	0.00	66 170.00	0.00	0.00	66 170.00	66 170.00
Total zweckgebundene Fonds	**330 851.60**	**66 170.00**	**0.00**	**0.00**	**66 170.00**	**397 021.60**

REVISIONSBERICHT

BDO

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision
an den Stiftungsrat der Stiftung Schmelzi, Grenchen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) der Stiftung Schmelzi für das am 31. Dezember 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht keiner Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER, den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz-, und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER vermittelt und nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Solothurn, 6. Februar 2019

BDO AG

Thomas De Micheli
Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte

i.V. Franziska Flury
Zugelassener Revisorin

SPENDEN 2018

Im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie des Stiftungsrates der Stiftung Schmelzi danken wir allen Spenderinnen und Spendern herzlich.

Ab 1000 Franken

Denk an mich, Ferien und Freizeit für Behinderte	11 025.–
Gemeinnützige Gesellschaft Grenchen	4 760.–
Jubiläumsstiftung REKA	3 000.–
Hürzeler Holzbau AG, Magden	1 500.–
SUVA Luzern	1 080.–
Synthes Produktions GmbH, Bettlach	1 000.–

500 bis 999 Franken
Bijouterie Maegli, Grenchen
FC Fulgor, Grenchen

1 bis 499 Franken
Anonyme Spenden
Bernhardsgrütter Felix, Grenchen
Besançon Charles und Sylvia
Bill Remo und Jacqueline, Grenchen
Brandl & Schärer AG, Olten
Christkatholische Kirchgemeinde Grenchen
Einwohnergemeinde Bettlach
ETA SA, Grenchen
Fleury Triebold Doris, Grenchen
Frauenforum Grenchen Bettlach
Hippenmeyer Jörg, Zuchwil
Kaspar Paul, Utzenstorf
Kieswerk Arch
Kirchgemeinde Walperswil-Bühl, Walperswil
Kultusverein St. Eusebius, Grenchen
Kolping Grenchen
Reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach
Schilt Franz und Gertrud, Grenchen
Tanner Marc Andre, Diessbach b. Büren
Weihnachtsbaumkulturen Sperisen, Grenchen
M. und W. Weingartner, Grenchen

In memoria
Röm. Kath. Pfarramt St. Eusebius, Grenchen
Rolf Feremutsch, Grenchen

In memoria Hans Röthlisberger (Trauerfamilie)
Bernhardsgrütter Felix, Grenchen

Sachspenden
FC Fulgor Grenchen
Pelisago GmbH, Hindelbank

Spendenkonto bei UBS AG, 8098 Zürich
Konto CH77 0027 2272 3644 7903 J

STIFTUNG SCHMELZI

Wohnen
Wohnbegleitung
Tagesstätte

Haupthaus / Verwaltung
Schmelzistrasse 21
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 00
Fax 032 566 41 99
info@schmelzi.ch
www.schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Schmelzi
Schmelzistrasse 21
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 10
betreuung@schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Castello
Tunnelstrasse 8
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 40
castello@schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Am Dilitsch
Christenhöfli 4
4716 Gänsbrunnen
Telefon 032 566 41 25
amdilitsch@schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Blüemli
Geranienweg 3
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 20
bluemli@schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Frohheim
Promenadenweg 15
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 30
frohheim@schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Wissbächli
Wissbächlistrasse 25
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 50
wissbaechli@schmelzi.ch

Wohngemeinschaft Dorfacker
Dorfackerstrasse 23
4528 Zuchwil
Telefon 032 566 41 90
dorfacker@schmelzi.ch

Wohnbegleitung
Bettlachstrasse 8
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 80
wohnbegleitung@schmelzi.ch

Tagesstätte Atelier
Weinbergstrasse 21
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 60
atelier@schmelzi.ch

Tagesstätte Unterhalt
Moosstrasse 88
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 70
unterhalt@schmelzi.ch

Tagesstätte Lingerie
Wissbächlistrasse 48
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 09
lingerie@schmelzi.ch

Tagesstätte HW/Küche
Schmelzistrasse 21
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 06/07
hauswirtschaft@schmelzi.ch

DENK AN MICH
Ferien und Freizeit für Behinderte

Helfen auch Sie. PC 40-1855-4

Wir unterstützen
die Stiftung Schmelzi.

www.denkanmich.ch

Impressum:
«Schmelzi Jahresbericht 2018». **Herausgeber** Stiftung Schmelzi, Grenchen **Redaktion** De-Jo Press GmbH, Solothurn **Fotos** Erik Vogelsang / zVg,
Konzept, Layout Brandl & Schärer AG, Olten **Druck** Riem Druck, Grenchen **Auflage** 800 Exemplare